

Entlassungsgrund Pazifismus

Die Marburger Universität und der
Nationalsozialismus

Albrecht Götze im
Ersten Weltkrieg ca.
1916

(Foto: Marianne Pfeiffer)



Hochzeitsfoto von Albrecht und Frida Götze 1922 in Heidelberg

(Foto: Marianne Pfeiffer)





Emil J.
Gumbel
(links)
auf der
Berliner
Kundgebung
gegen die
Hochschul-
reaktion
am 27. April
1931

(Foto: Ullstein-Bild))

„Deutsche Tage“ in Marburg 1924

(Ludendorff in Marburg. Ein
Bericht.1921)



Hff. Arzt
Wimmer

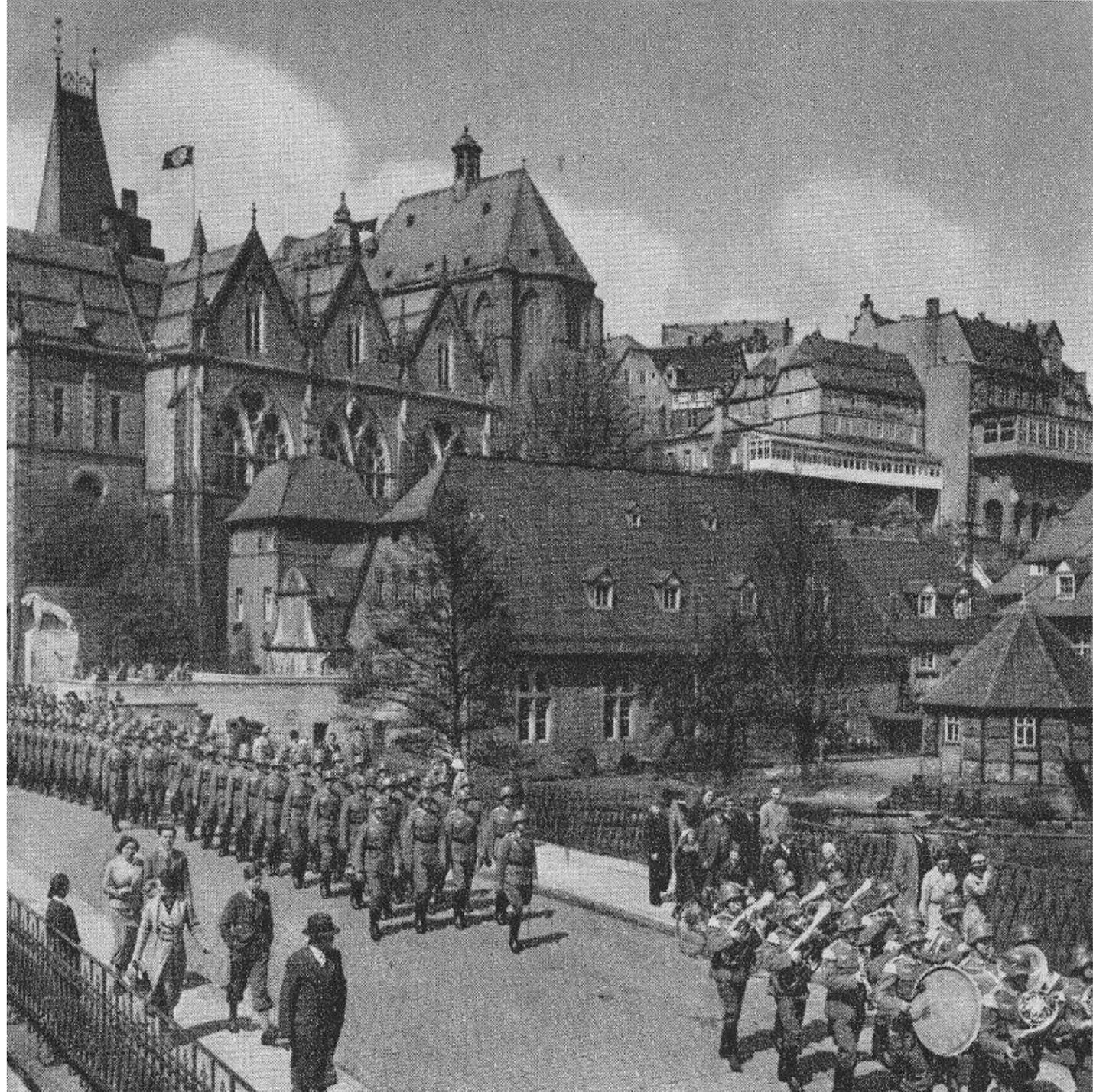
Major
Erdmann

Ludens- Luetge- Etn. Oberst
dorff brune Luchardt Immanuel

Ludendorff in der Mitte der Marburger Corporationsstudenten vor dem Hessen-Preußen-Haus.

Marburg unterm Hakenkreuz

(Foto: Werbeprospekt Stadt Marburg 1937)



Reichstagswahlen Stadt Marburg 1924-1933 in %

	Völk. NSDAP	DNVP	DVP	Z	WP	DDP DStP	SPD	KPD
1924 II	6,2	33,1	18,1	6,6	5,2	11,2	13,8	4,5
1928	5,5	24,9	24,0	6,1	7,2	8,5	15,7	2,5
1930	28,8	11,1	10,7	5,7	4,0	7,3	14,7	5,2
1932 I	53,3	11,8	3,3	6,5	0,1	1,3	16,2	5,5
1932 II	49,2	15,0	4,8	6,1	0,1	1,1	13,3	7,9
1933	57,6	11,1	3,6	5,8	----	1,3	13,5	4,8

NSDAP 1933: Reich: 43,9 % Hessen-Nassau: 49,4% Marburg-Land: 62,9 %

(Quelle: E.Neusüß-Hunkel)

Fall Gumbel:

126

A. Götzl - Karburg/L. (Rückfrage)
Nr 827

Bath Trugbezug // Haft noch aus;
liegt jetzt vor. // noch dem für die
eingeschlossenen
*) beweist das die
wobohr wird der
Fragabogen gleich
fast nachgemacht
werden. P. 20/19.
§-4?
Kornothant.
(*) liegt h. p. Ludw.
von). Nr 19.

Personalakt
e
Götze

Aktennotiz
„Fall Gumbel“
Berlin 1933

(GStA PK, I. HA Rep.76,
Kultusministerium)

Familie
Götze
1933

(Foto: Marianne
Pfeiffer)



München, den 19. August 1930
Folge 16/2. Jahrg. / Erscheint jeden Dienstag
Herausgeber: Baldur von Schirach
Preis 20 Pfg.



die

BEWEGUNG

Schriftleitung und Verlag in München 19, Schellingstraße 29/11
Postkontokonto München 12 9 62 (Nationalsozialistischer Deutscher
Studentenbund). Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt,
bei Betriebsstörung oder bei Streit kein Anspruch auf Nachlieferung.

Früher:

Akademischer Beobachter

Zeugungspreis: RM —.86 mtl. durch die Post, RM 1.— bei Kreuz-
bandlieferung. Oesterreich: Umlagepreis 30 Groschen, mtl. S. 1. 20 durch
NÖ. Verlag Linz a. D., Schubertstr. 46, Danzig 25 G. P. Preisge-
preis: die 31,5 mm-Zelle RM —.15, bei Wiederholung halber

NS-Hetzblatt
vom August
1930

(früher: „Akademischer
Beobachter“)

(Gumbel Collection)

Ein tödlicher Stoß für die akademische Ehre!

Der Besudler des Deutschen Frontopfers, Monsieur Gumbel,

erhält eine Professur in Heidelberg!

Ein erfreulicher Brief

Vor einiger Zeit hat das Verhalten des Vorsitzenden des Deutschen Hochschulverbandes im „Fall Gumbel“ berechtigtes und unangenehmes Aufsehen erregt. Wie dies leicht noch erinnerlich, hat dieser Vorsitzende, der Bonner Professor Dr. Tillmann, auf ein Schreiben der sog. „Deutschen Studentenschaft“ zum Fall Gumbel in einer Weise geantwortet, die in der Öffentlichkeit eher als mühsame verhehlte Zustimmung zum Kesseltreiben gegen Gumbel, denn als Abwehr früherer Provokationen gegen einen Hochschullehrer gewertet wurde. Daß diese Auffassung der Antwort die richtige war, geht aus einem Brief eines Hochschullehrers an Dr. Tillmann hervor, der uns lebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt worden ist.

Dieser Hochschullehrer, der Marburger Ordinarius A. Göze, hat in diesem Schreiben seinen Austritt aus dem Deutschen Hochschulverband wegen der Antwort seines Vorsitzenden auf die Gumbelanfrage der Deutschen Studentenschaft erklärt; er stellt auch richtig, was Dr. Tillmann festzustellen unterließ, daß die Eingabe der Studenten objektive Unrichtigkeiten enthielt; er hält „schärfste Zurückweisung“ der Eingabe für die einzige Antwort, die des Hochschulverbandes würdig gewesen wäre, und schließt:

„Der Hochschulverband nimmt in einer politischen Angelegenheit eine völlig einseitige Stellung ein und vertritt, daß er auch andersdenkende Kollegen zu seinen Mitgliedern zählt. Es entspricht keineswegs der Ehre deutscher Professoren, einen Kollegen in dieser Weise den Angriffen verhehelter Jugend preiszugeben.“

Während eines deutschen Hochschullehrers an Dr. Tillmann zu werden.

Ein Freund Gumbels

Was meint Herr Professor Göze?

Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich auch der Deutsche Hochschulverband, das ist die Vereinigung der Hochschulprofessoren mit den Heidelberger Professor Gumbel angeheft. In den Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes vom 30. März 1931 war ein Schreiben abgehalten der Deutschen Studentenschaft im Fall Gumbel zustimmend äußerte.

Nunmehr ist aus den Reihen des Deutschen Hochschulverbandes dem Professor Gumbel ein „Retter“ und Freund erworben. Der Marburger ordentliche Professor Göze, seines Fachs Philologe, hat mit einem entrüsteten Schreiben an den Vorsitzenden des Hochschulverbandes, seinen Austritt aus dem Verbands erklärt. In diesem Schreiben meint Professor A. Göze bemerken zu dürfen, es entspreche „keineswegs der Ehre deutscher Professoren“, einen Kollegen, dessen untadelige Gesinnung (!) und dessen Stehen zu seiner Gesinnung auch den Andersdenkenden höchste Achtung einflößen sollte, dessen wissenschaftliche Qualitäten und dessen pädagogische Fähigkeiten über allen Zweifel erhaben seien, in dieser Weise den Angriffen verhehelter Jugend preiszugeben.“

Herrn Professor Göze scheint nicht nur das Gutachten der Fakultät über Gumbel nicht bekannt zu sein, in dem ein zu Hundert von Hundert entgegengesetztes Urteil niedergelegt wurde, sondern auch was Gumbel sich sonst geleistet hat. Denn wir können uns kaum vorstellen, daß Herr Professor Göze sich und der „untadeligen Gesinnung“ Dinge zurechnen möchte, die man an Gumbel mit Recht tadelt und bereuen kann. Man glaubt, daß er das für einen Hochschullehrer völlig unzulässig ansehen könnte.

Presseartikel zu
Albrecht Götzes
öffentlichen
Solidaritäts-
erklärungen für
Gumbel im
April 1931

PROTESTERKLÄRUNG

REPUBLIKANISCHER UND SOZIALISTISCHER HOCHSCHULLEHRER

„Die unterzeichneten Hochschullehrer haben mit großem Befremden von der Antwort des Vorstandes des Hochschulverbandes auf das anmaßliche und mit irreführenden Angaben operierende Schreiben der sogenannten Deutschen Studentenschaft in Sachen *Gumbel* Kenntnis genommen.

Wir vermissen in dieser Antwort die gebührende Zurückweisung des studentischen Versuchs, die akademische Lehr- und Gesinnungsfreiheit mit der Entfernung Professor Gumbels aus seiner Lehrtätigkeit in Heidelberg aus politischen Gründen zu vernichten. Wir vermissen insbesondere auch die pflichtgemäße Schärfe, mit der der Hochschulverband an erster Stelle von den unerhörten Uebergriffen und Methoden der Heidelberger Studenten hätte abrücken müssen.

Wir bedauern daher die vorliegende Antwort des Vorstandsvorstandes, weil sie eine Ermutigung zu weiteren Auflehnungen gegen die Lehrfreiheit und zu eventuellen weiteren Unruhen darstellt.

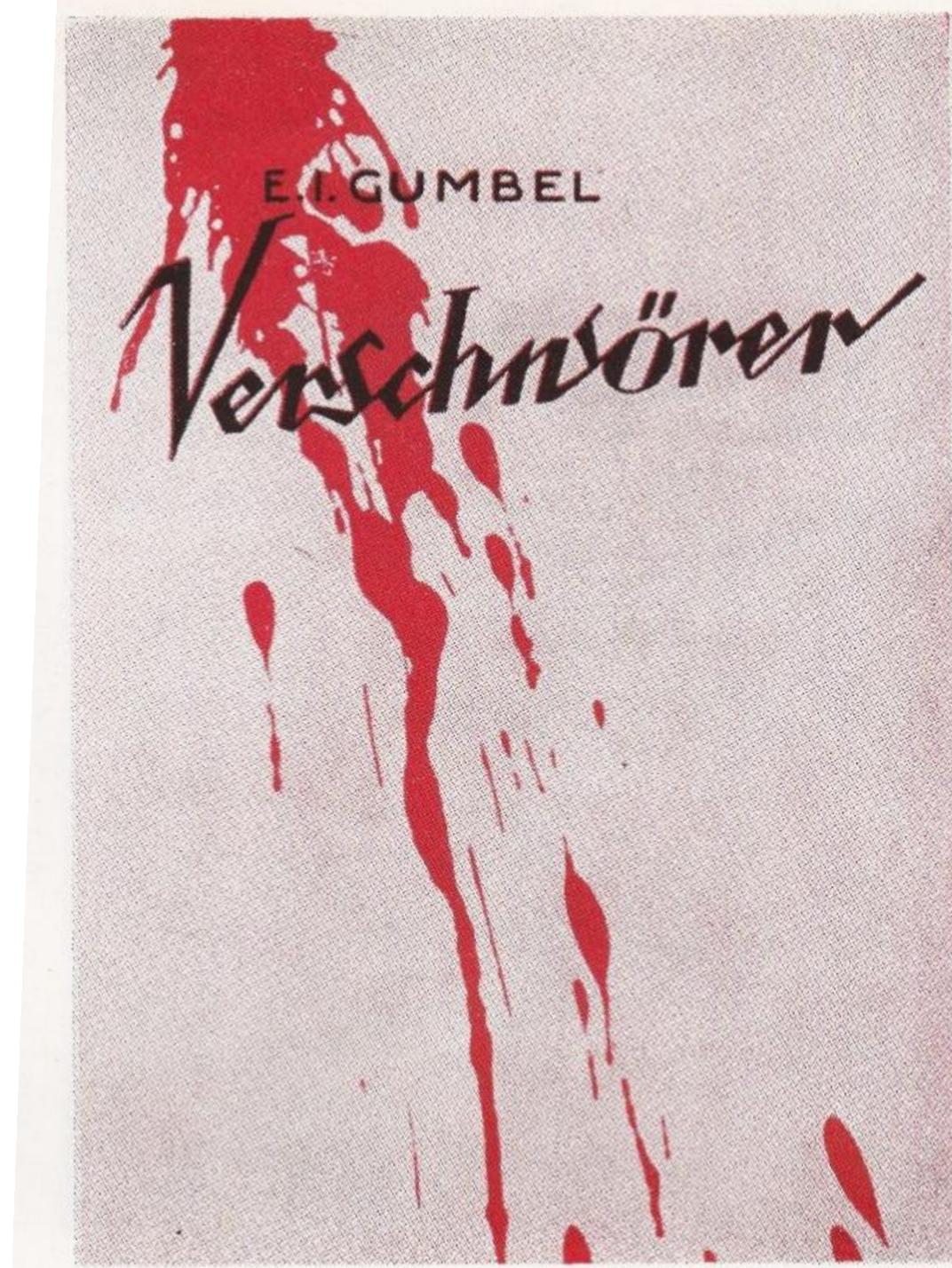
Insbesondere fühlen sich die Unterzeichneten zu diesem förmlichen Protest verpflichtet, weil das Schreiben des Hochschulverbandes nicht die geistigen Interessen der gesamten akademischen Lehrerschaft vertritt, sondern sich zum Sprachrohr für politisch intolerante, vom kulturellen Standpunkt sehr unzeitgemäße Anschauungen einer einzelnen Gruppe macht.”

Dieser Erklärung schlossen sich an:

B. Altaner-Breslau – E. von Aster-Gießen – K. Barth-Bonn – H. Becker-Leipzig – G. Bernhard-Berlin – C. Boehm-Karlsruhe – E. Börnstein-Berlin – K. Brandt-Berlin – H. Cassel-Berlin – B. Chajes-Berlin – M. Dehn-Frankfurt a.M. – G. Doetsch-Freiburg – H. Driesch-Leipzig – C. Drucker-Leipzig – A. Einstein-Berlin – K. Engeroff-Bonn – P. Epstein-Frankfurt a.M. – Fr. Frank-Berlin – W. Friedmann-Leipzig – A. Götze-Marburg – M. Goldschmidt-Leipzig – H. Großmann-Frankfurt a.M. – A. Grotjahn-Berlin – C. Grünberg-Frankfurt a.M. – H. Hahn-Wien – L. Halberstaedter-Berlin – H. Heller-Berlin – E. Hellinger-Frankfurt a.M. – J. Herrmann-Stuttgart – Fr. Hertz-Halle a. S. – H. Holborn-Berlin – M. Hobohm-Berlin – D. Holde-Berlin – M. Horkheimer-Frankfurt a. M. – A. Kantorowicz-Bonn – Fr. Keller-Freiburg – Fr. Klingmüller-Greifswald – E. Lederer-Heidelberg – E. Lerch-Münster i. W. – Th. Lessing-Hannover – Fr. Lieb-Bonn – P.F. Linke-Jena – M. Löhr-Königsberg – S. Marck-Breslau – J. Marschak-Heidelberg – R. Mehmke-Stuttgart – A. Messer-Gießen – H. Münter-Heidelberg – Fr. Niebergall-Marburg – F. Noack-Berlin – W. Nöller-Berlin – F. Noether-Breslau – E. Noether-Göttingen – Fr. Oppenheimer-Frankfurt a. M. – W. Peters-Jena – O. Piper-Münster – M. Pleßner-Frankfurt a. M. – G. Radbruch-Heidelberg – H. Rademacher-Breslau – A. Rosenberg-Berlin – A. Rosenheim-Berlin – G. Salomon-Frankfurt a. M. – H. Salinger-Berlin – A. Siemsen-Jena – H. Sinzheimer-Frankfurt a. M. – J. Schaxel-Jena – K.L. Schmidt-Bonn – L.L. Schücking-Leipzig – W. Stammler-Greifswald – G. Steindorff-Leipzig – B. Taut-Berlin – F. Tönnies-Kiel – J. Traube-Berlin – R. Trautmann-Leipzig – C. von Tyszka-Hamburg – Fr. Weigert-Leipzig – C. von Tyszka-Hamburg – Fr. Weigert-Leipzig – Th. Wiesengrund-Frankfurt a. M. – P. Wilbrandt-Dresden – G. Witkowski-Leipzig – K. Ziegler-Greifswald.

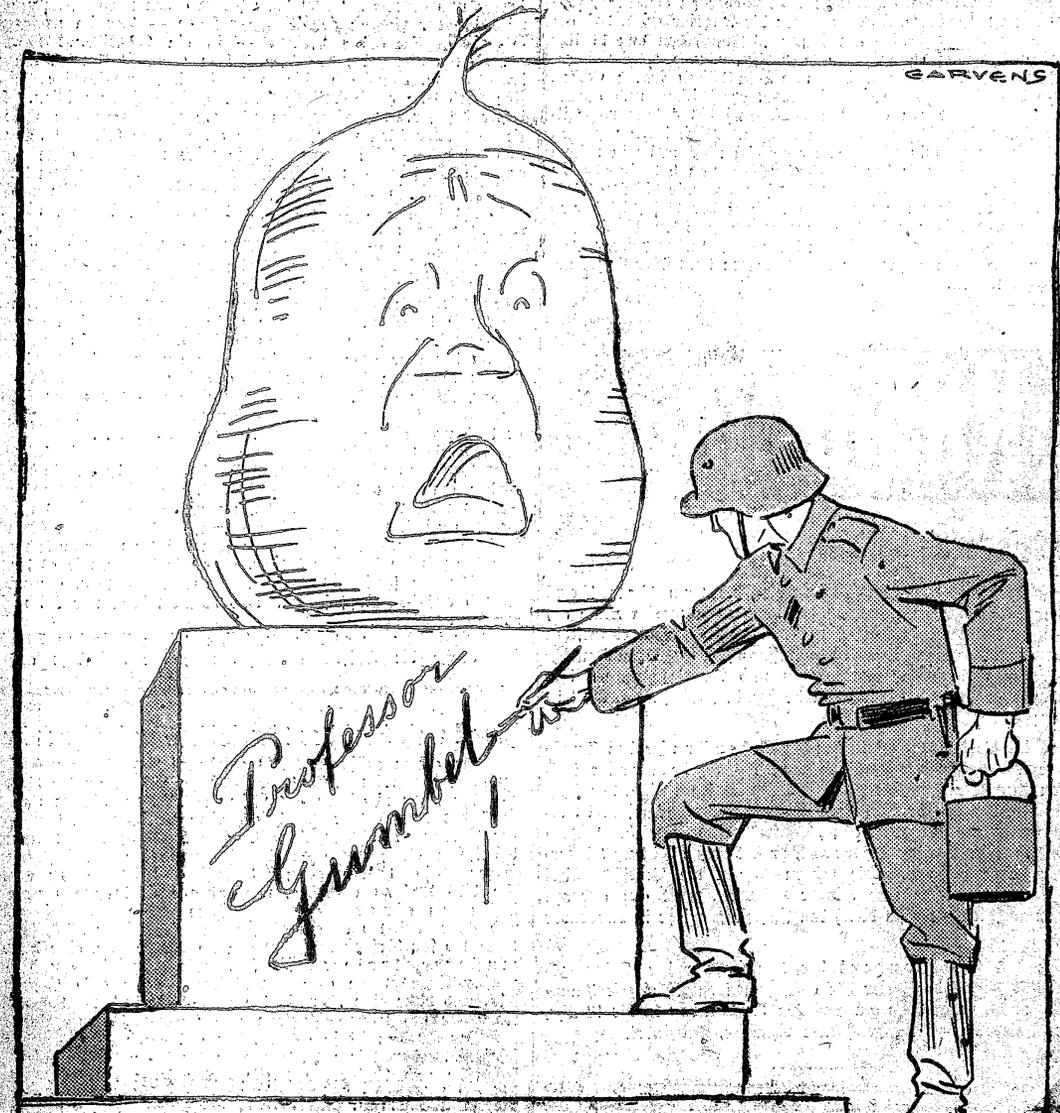
Gumbels 1924 im Malik-Verlag
erschienene Dokumentation zu
den nationalistischen
Geheimbänden und Freikorps

(Foto: Malik-Verlag)



Gumbels Kohlrüben-Denkmal.

Der Pazifist Gumbel, durch schwarz-rote Günst leider immer noch Professor an der Universität Heidelberg, hielt kürzlich vor dem Sozialistischen Studentenbund in Heidelberg eine Rede, in der er in seiner üblichen Ausdrucksweise sagte: „Das Kriegerdenkmal des deutschen Soldaten ist für mich nicht eine leichtbelleidete Jungfrau mit der Siegespalme in der Hand, sondern eine einzige große Kohlrübe.“ — Da dieser Pazifist die Würde des deutschen Frontsoldaten nicht beschmutzen kann, fällt sein Anwurf auf ihn selber zurück.



Gumbel-Karikatur in der
rechten Presse:
Hamburger Nachrichten
Juli 1932

(Gumbel Collection)

Letzte Solidaritätserklärung
von 18 Professoren zur
Entlassung Gumbels in der
Frankfurter Zeitung vom
September 1932

(Gumbel Collection)

Der Fall Gumbel.

Eine Erklärung von Professoren.

✦ Berlin, 9. Sept. Nachstehende Erklärung ist dem Badischen Staatsministerium zum Fall Gumbel übergeben worden:

„Das badische Kultusministerium hat entsprechend dem Antrag der Universität Heidelberg auf dem Disziplinarweg dem bisherigen, nicht beamteten außerordentlichen Professor Dr. Gumbel die Lehrberechtigung entzogen. Damit ist er nach beinahe zehnjähriger Tätigkeit an der Universität der materiellen Grundlage seiner fruchtbaren und von der Universität mehrfach anerkannten wissenschaftlichen Tätigkeit beraubt. Die Unterzeichneten vermögen zu den gegen Gumbel erhobenen Vorwürfen, zu den juristischen Grundlagen des Verfahrens und zu der Frage, wie die Aussagen der drei nationalsozialistischen Belastungszeugen im Gegensatz zu den Aussagen aller anderen Zeugen zu verurteilen sind, keine Stellung zu nehmen. Sie sehen in diesem Fall überhaupt keinen Fall Gumbel, sondern angesichts der Unruhen an so vielen deutschen Universitäten nur einen Spezialfall des allgemeinen Ansturms der Nationalsozialisten und insbesondere ihres Unspruchs auf Beherrschung der Hochschulen. Sie fürchten, daß die Entlassung Gumbels nur den Anfang einer allgemeinen „Säuberung“ der Hochschulen von allen entschiedenen Republikanern darstellen würde. Aus diesem Grunde bitten sie das badische Staatsministerium als letztentscheidende Stelle dringend, Herrn Dr. Gumbel in seinem Amt zu belassen.“

Diese Erklärung ist von folgenden Professoren unterzeichnet: E. B. Affer (Gießen), Fritz Frank (Berlin), Max Goldschmidt (Leipzig), Goetze (Marburg), Carl Grünberg (Frankfurt), J. Hermann (Stuttgart), Jastrow (Berlin), Franz Keller Freiburg i. B.), Theodor Lessing (Hannover), Fr. Mohrle (Stuttgart), Franz Oppenheimer (Berlin), Arthur Rosenheim (Berlin), Paul Destreich (Berlin), Arthur Rosenberg (Berlin), Salinger (Berlin), Levin Schüding (Leipzig), Anna Siemsen (Jena) und Ferdinand Tönnies (Kiel).

Frankfurter Az. 10-9-32/R
nr 676-7

Entlassungen an 15 von 23 deutschen Universitäten 1933-1945

(nach Grüttner/Kinas 2007)

Von den 20 in Marburg 1933-45 entlassenen Wissenschaftlern wurden vier 1933 entlassen, davon zwei nach § 4 GWBB aus politischen Gründen, 14 waren Opfer der Rassenideologie.

Tab. 3: Entlassungen an 15 deutschen Universitäten, 1933–1945			
Universität	Lehrkörper im Winter 1932/33 ¹	Entlassungen 1933–1945	
		absolut	in %
Frankfurt	351	128	36,5
Berlin	797	278	34,9
Heidelberg	256	64	25,0
Hamburg	309	66	21,4
Göttingen	253	52	20,6
Köln	250	51	20,4
Kiel	222	38	17,1
Halle	245	38	15,5
Gießen	195	27	13,8
Bonn	309	40	12,9
Münster	218	26	11,9
Leipzig	398	47	11,8
Greifswald	164	18	11,0
Marburg	186	20	10,8
Tübingen	200	8	4,0
Zusammen	4358	901	20,7

¹ Ordinarien einschließlich Emeriti, a. o. Professoren, Honorarprofessoren, Privatdozenten, Lektoren, Lehrbeauftragte und sonstige Lehrkräfte. Ohne nichthabilitierte Assistenten.



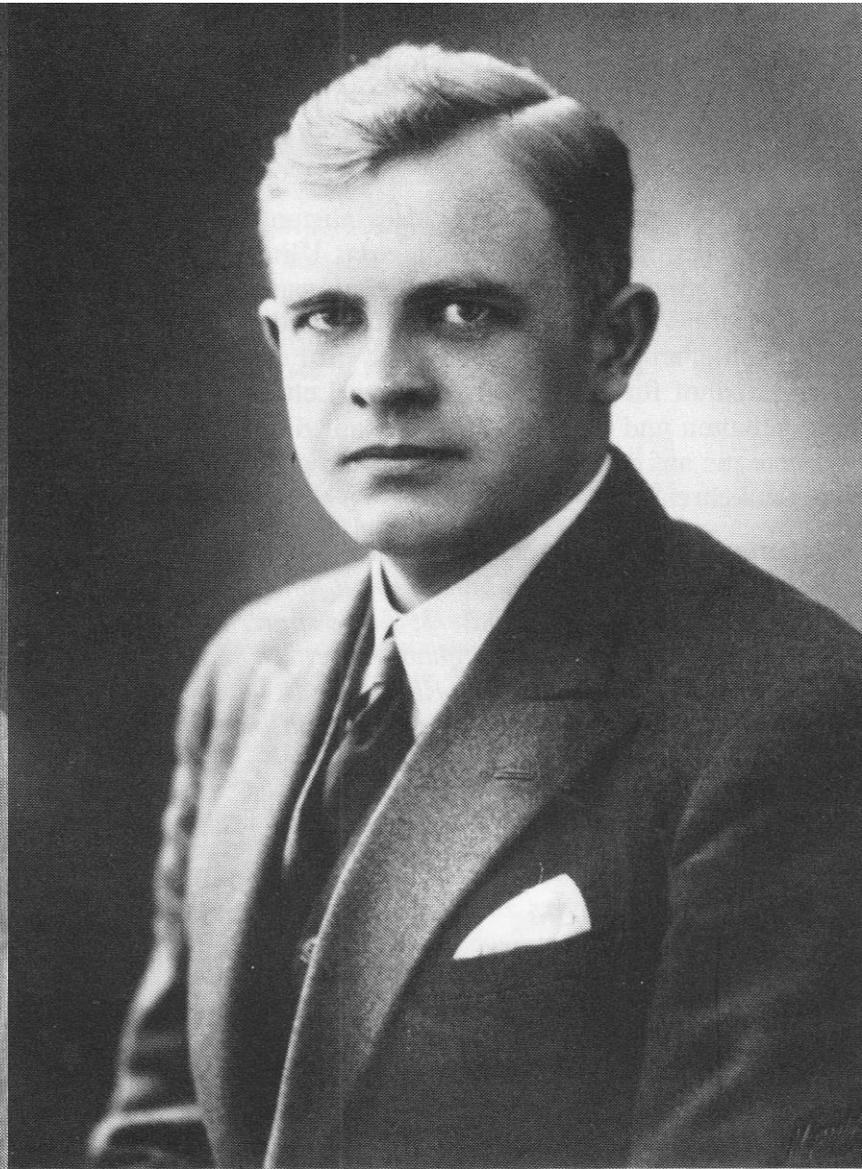
Hermann Jacobsohn (1879-1933)

(Foto: R.Verroen)



Martin Rade (1857-1940)

(Foto: BA Foto Marburg)



Wilhelm Röpke (1899-1966)

(Foto: BA Foto Marburg)



(Kohlezeichnung: K.Doerbecker)

Telegramm von Walter Schücking aus Spaa an das Auswärtige Amt vom 4. September 1933

(Geheim. Staatsarchiv PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium)

171
Abschrift VI W 7644.

Telegramm.

Spaa, den 4. September 1933.

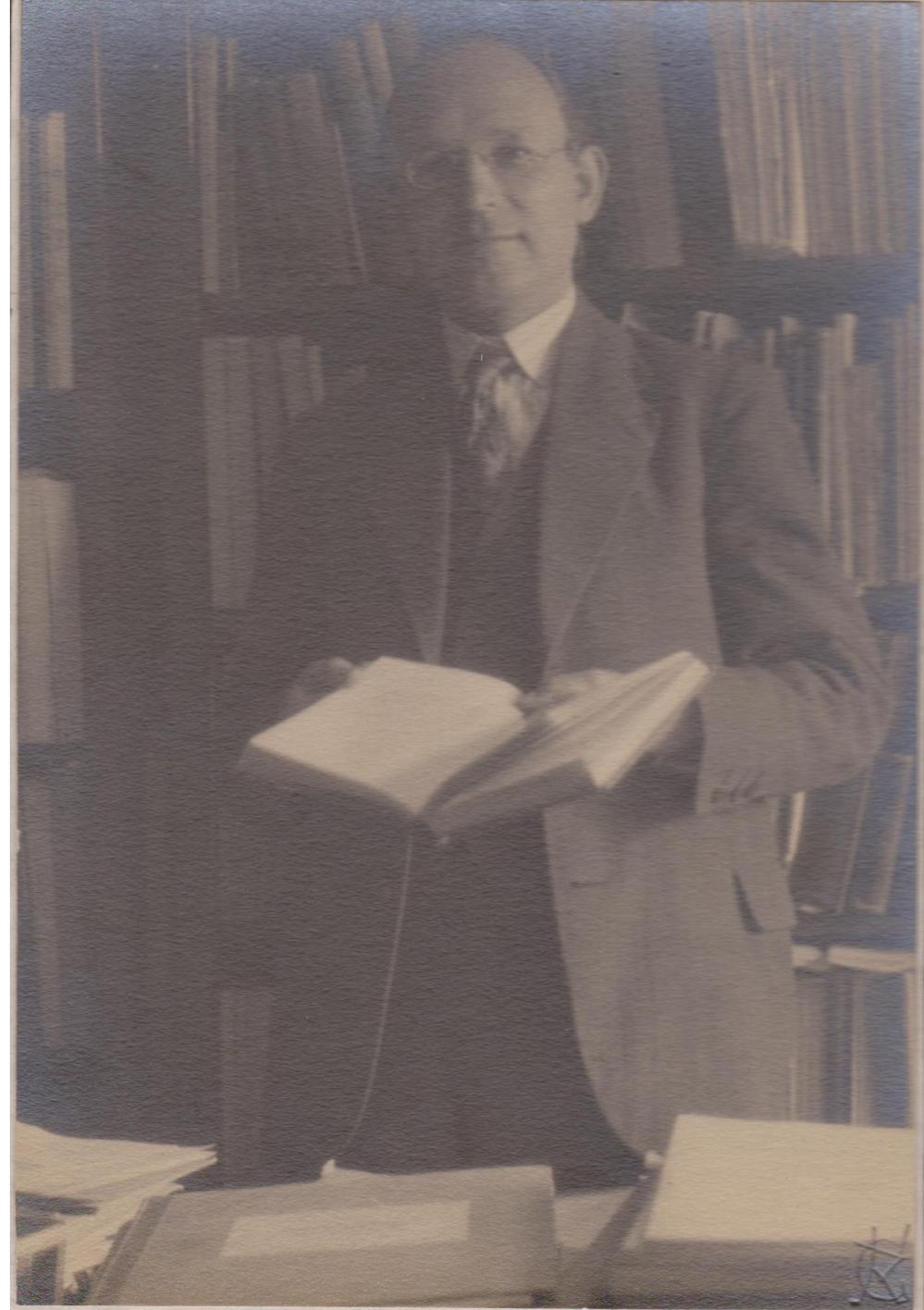
Auswärtiges Amt, Berlin

Von verschiedenen Seiten erhalte ich neue Nachrichten über im Gang befindliche Welle von Absetzung von Professoren. Der Statthalter Mutschmann Dresden verlangt, daß ein Mann von Weltruf wie Driesch neben fünf anderen Leipziger Professoren bis zum 10. September abgesetzt sei. Insgesamt sollen in Deutschland jetzt 80 Universitätslehrer abgesetzt werden, allein wegen einstiger Unterschrift in Sachen Gumbel. Auch Professor Laun, Hamburg, arischer Generalsohn aus Österreich, der noch jüngst bei großem internationalen Wettbewerb die beste volksrechtliche Arbeit geschrieben, von großer politischer Bedeutung für Revision des Friedens, teilt mir gestern bevorstehende Absetzung als Tatsache mit. Kam diesem selbstmörderischen Wüten gegen die geistigen Kräfte der Nation nicht Einhalt geschehen?

Walter Schücking

Albrecht
Götze
in Marburg
um 1930

(Foto: Marianne Pfeiffer)



Prangerumzug am 26. August 1933 in der Marburger Bahnhofstraße

(Foto: Geschichtswerkstatt Marburg)



Kurator Ernst von Hülsen
(zweiter von links) neben
Reichsminister Rust im
Festzug der Behringfeier
in Marburg am 4.12.1940

(Foto: UniA Marburg)



Marburger Professoren vor dem Behringdenkmal Dezember 1940

(Foto: Behring-Archiv)



Der Preußische Minister
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U I Nr. 8640.

Berlin den 24. Nov. 1933.

H. p. Achel.

~~H. p. Ludw.~~

~~H. p. . . .~~

1. An

den *ordentlich* Professor
Herrn *Dr. Albrecht Götze*
in
Marburg/Lahn,
Trindenbergstr. Nr. 4. D.

S o f o r t !

Gegen Postzustellungsurkunde.

Auf Grund von § 4 des Gesetzes

Nach dem Abgang

zur Wiederherstellung des Berufsbeam-

a) de

tentums vom 7. April 1933 werden Sie

~~zur Kenntnis - weiteren Veran-~~
~~lassung - vorzulegen.~~

hiermit aus dem Staatsdienst entlas-

~~- Abschrift von 1) dorthin~~

sen ~~in den Ruhestand versetzt.~~

b) zum Vermerk:

Wegen Regelung Ihrer Bezüge

H. A. R. Schellbach,

22/11/33

erght demnächst weitere Verfügung.

" " " Reinmüller,

11/12

~~versetze ich Sie in das Amt~~

der Kartothek,

11/12

~~eines~~

der Registratur U I.

Min. Kanzlei 24. NOV. 1933
Hr./Frl. *Böhm 24*
geft. *2* Wegen der Zuweisung einer
geles. *6/11/33*
abges. *11/12/33* ~~entsprechenden Professur~~ erght
~~demnächst weitere Verfügung.~~

Wv. nach 6 Wochen

Berlin (w.o.)

Der Preußische Minister usw.

Kanzlei: Ausfertigung von 1)

(Siegel)

ist dem Herrn Minister

z. U.

zur unterschriftlichen

Vollziehung vorzulegen.

XX *F. V.* 23. NOV. 1933 XX

2)

Formular der
Entlassungsurkunde
von Albrecht Götze
24. November 1933
Berlin

(GStA PK, I. HA Rep.76 Kultusministerium)

11 29 11/33 P 207/11.

Albrecht Götze (links) und Ferris Stephens in Yale 1961 beim Betrachten des bis dahin ältesten bekannten Friedensvertrages auf einem 4000 Jahre alten Keilschriftzylinder

(Foto: Yale University Archives)

